

# Tessiner Stimmigsbildli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448691>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Bissige Bißballade

Manches Jüngferlein möcht' zärtlich beißen,  
Doch die Zähne wackeln ihm zu früh,  
Und sein Lächeln kann nicht mehr verheißen.  
Wie so jugendfrisch sein Herzlein blüh'.  
Weshalb es in solchen argen Nöten  
Zu dem schneidigsten Schnörreller geht,  
Wo es dann mit lieblichem Erröten  
Sein Verlangen nach dem Biß gesteht.

Teures Bräulein, spricht dann der Vertraute  
Zu der Maid, die sich verschönern will,  
Die er aus- und inwendig beschaute,  
Teures Bräulein, halten Sie hübsch still!  
Meine Kunst wird Ihrem süßen Mündchen  
Neuen Reiz und neuen Schmelz verleihn —  
Küssen möcht' s dann jeder und ein Stündchen  
Ihnen, liebes Zuckerl-Schnuckerl, weihn.

Doch die Kunst, sie geht nach Brot, o Teure,  
Und fürnehmlich, was ein Zahnarzt ist,  
Dessen Kunst, sie fordert ungeheure  
Eigene Kosten, spricht dann der Dentist.  
Und dreihundert Bränklein muß ich haben,  
Soll ich schaffen, nicht von Sorg' gestört,  
Will ich mich am trocknen Brote laben  
(Und was etwa noch dazu gehört).

Mehlich sprach jüngst in der Stadt der Leuch-  
Einer Maid ein Zahnmann feurig zu, Isten  
Und sie sah ihn, ach, mit tränenfeuchten  
Augen an und lispelte: O du!  
Worauf er gar eifrig hantierte,  
Nach den Regeln hoher Kunst versuhr,  
Und die Maid mit neuen Zähnen zierte,  
Ach, so schön, wie niemals die Natur.

Aber diese Urge, Undankbare,  
Sie vergaß, was sie so schön gemacht,  
Daß das Mammon koste. Und die Haare  
Kauft sich der Dentist bei Tag und Nacht.  
Sinnt auf Rache, tief, o tief getroffen,  
Und durchirrt die Gassen rautentbrannt,  
Ist zum Bahnhof schließlich noch geloffen,  
Wo er plötzlich wie versteinert stand.

Aber dann regt sich das Leben wieder  
In dem Mann, im Heiligsten verletzt,  
Und er packt ein Mädchen bei dem Nieder.  
Hab' ich dich, du Lilaluder, jezt!  
Und als sie, die also Angepackte,  
Da ihr Mäulchen öffnet, wußt zu schrein,  
Säht er ihr in das vertriackte,  
Teure Mäulchen mit der Sauß hinein.

Will der Schönen das Gebiß entringen,  
Doch das hält, o Zimmerjammer, fest!  
Geht es hier nicht zu mit rechten Dingen?  
Denkt er, und dann schüttelte ihn, o Pest!  
Eine Salsche hat er attackieret,  
Die die eigenen Zähne noch besitzt —  
Und dann hat sich jämmerlich genieret  
Der Dentist und literweis geschwitzt.

Ach, entschädigen muß er für die Schmerzen  
Und den Schrecken diese fremde Maid,  
Und aufs neue fühlt in seinem Herzen,  
Ach, ein Biedermann die Not der Zeit.  
Ja, die Augen muß man offen halten,  
Sonst gerät man in den falschen Schlund,  
Und man muß den letzten Rappen spalten —  
Lehret dieses Beispiel. Bleibt gesund!

T. 8.

## Ehestands-Freuden

Herr Kräftner möchte seinen Neffen  
verheiraten und sucht zu diesem Zwecke  
einen bekannten Heiratsvermittler auf. —  
Dieser legt ihm ein Register von heirats-  
lustigen Damen vor — samt den entspre-  
chenden Photographien.

Zu seiner nicht geringen Ueberraschung  
findet er darunter auch Namen und Bildnis  
seiner Frau! Eiligst lauft Kräftner nach Hause  
und verlangt Aufklärung von seiner Frau.

„Was schreist du denn so?“ ruft Frau  
Kräftner empört! „Es war ja doch nur  
in der Zeit, wo du so schwer krank warst,  
Kräftner!“ fügt sie hinzu.

Ernst Wagner

## Torso

Als ein Gott im Parke  
Wanden sie dir Kränze,  
Selbst ein König krönte dir das Haupt.  
Doch seit jenem Lenze  
Braß es dir am Marke,  
Daß ein Jüngling dir den Kranz geraubt.

Trübe Zeit durchlöhret,  
Was einst schön zu schauen,  
Und im Wetter wardst du alt und grau.  
Sorn in finsternen Brauen  
Stehst du da verknöchert  
Und dein schlanker Leib ward plump und rauh.

Wo dein König wohnte,  
Muß das Land nun düstern,  
Und der Leich des Parks liegt wie ein Sumpf.  
Götter ohne Stützen,  
Stützen als Enthronete  
Stehn im Herbst der Zeiten wie ein Kumpf...  
Carl Friedrich Wegand.

## Aufklärung

„Rachel, sag', was is a natürliches Kind?“  
„...Das weißt du niß? A natürliches  
Kind — is a außereheliches.““  
„Wießo?“

„...Weil das Kinderkriegen in der Ehe  
nachgerade heutzutag' schon was Unnatür-  
liches geworden ist!““

S. 28.

## Naine und Graber

Was man immer mag beschließen,  
Stets wird es die Herrn verdrießen,  
denn allein im Gegenteil  
liegt nach ihrer Ansicht Heil.  
Kommt der Rat mit saurem Schweiß  
zu dem Resultate Weiß,  
setzt gewiß sofort Herr Naine  
schroff sich auf die Hinterbeine,  
sekundiert entrüstet Graber  
ihm mit tiefempörtem Aber. —  
Kommt er aber seines Parts  
zu dem Resultate Schwarz,  
setzt sich ebenfalls Herr Naine  
schroff auf seine Hinterbeine,  
spricht empört der edle Graber  
ein entrüstungsvolles Aber.  
Edler Graber, edler Naine,  
soll ich sagen, was ich meine?  
Edler Naine, edler Graber,  
Euch zwei beiden sticht der Haber:  
gerne möcht' ich euch vermissen,  
euch, die alles besser wissen:  
geht doch in den Wurstelprater  
mit dem Kasperltheater!

G. 5.

## Tessiner Stimmigsbildli

Side-n is Sroidevaug,  
Wüest bin Chriegsgricht inagheit,  
Is adeß Signor Serraris  
Zu gar nümme recht ufgleit,  
Rutsche hin und rutsche here,  
Zalweg Boffi, — Boffi ihn; —  
Lohne Beid sospiri snere,  
Boffi said: „Blamiert igg bin!“  
Dänn: Serraris — Sroidevaug  
Sono, — chame säge so, —  
Tutti Beidi us ff:  
Kettid besser ghalte Löff!

Wänd au hoffe, aspetare,  
Daß nid Angst sei troppo grande:  
Chönnti furs in Hofe fahre,  
Und sie magge ganz su schande.  
Hoseloff is jeto tüüre:  
Dieci Branggi koste Meter;  
Was au Sorge magge chönti  
Em Editor Boffi Peter.  
Aber Bundesrat hät rechte:  
Die sind us em ff flechte,  
Wo, will's lüge, simpe tüend,  
Jetz für Hofe-n Angst ha müend!

Sidelbini

## Beim Damenarzt

„Aber, Herr Doktor, ich kann mich doch  
unmöglich im Hemd vor Ihnen zeigen?“  
sagt ganz schüchtern das junge Brauchien.

„Nun,“ antwortet der zerstreute Doktor,  
„dann zieh'n Sie meinertwegen das Hemd  
auch aus!“

S. 28.



Srau Stadtrichter: I hä  
süß gmeint, i well nümme  
verurte, bis de Chrieg übere  
sei; mr muess si ja äänigs  
vor de Hände schiniere, we-  
m'r lieft, wie f' denand ab-  
mehged an allmen Orte und  
wie f' in Parliementere eisder  
na verflüchter vo Chrieg  
brüeled und säb muess mr.  
Herr Seufi: Was lönt an-  
derst weder ä scho von Ihren  
Ebebildere Gottes, Jetz händ  
ja die Tüfche wieder ä neue Hofe-  
Inftrement erfunde, wo f' die  
Anderere chönd mit Sür khlfiere.  
Es fehlt leh nu na, daß mr  
denand uf 38 Kilometer mit  
Upparate cha chemisch zerfesse,  
daß ganzzi Armeekorps zu-n  
Hofebeinen us verlaufft oder  
verdoufflt.

Srau Stadtrichter: Rüesed Sie  
nüd g'lut, wenn 's en  
Berliner ghört, seit da gli:  
„Werden wir gleich raus haben, was!“

Herr Seufi: Es nimmt ein nu  
Wunder, daß Ihr Chriße na nie  
probiert händ, denand z' Tod's bete,  
das war na ä gottgelligeri Waffe  
weder 's Verflüechte.

Srau Stadtrichter: Verflüendete  
Sie sich nüd ä so, es ist ein ja  
süß wind und weh, mä mr Tag  
und Nacht ä so ghört bumbere us  
em Gfäß unen ue.

Herr Seufi: Mr wird's leh dänn  
mohl ä Sit lang nümme möge  
ghöre, wenn's „Volksrecht“ mit  
derige Kalibere zuebumbidiert,  
wie in leiste Tage. Mr mur  
scho meine, die paar Naine voll  
Stadtröt gäblid dr Uschlag bi  
Verdun, wie f' wieder en  
bapierene Spedakel verflühred.

Srau Stadtrichter: Mira mohl,  
ich fürche die Note nümme,  
sid krieget wird. Vorane händ  
f' amig tha, wie wenn f' die  
Anderere mit samt den Abfäße  
mottlid fresse und wo de Chrieg  
agangen ist, sind f' die verflüechtere  
Chriegsbrüeler worde weder dies.  
Herr Seufi: Werse, sie merdet  
tenke, je länger daß krieget  
werdt, desto größer Häfe chömd  
zäme und dänn hebid f' es  
eifacher und ringer, wenn f'  
mit dr Breitachs mottlid ga  
Inkassu mache.

Kedaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Wianastrasse 5  
Telephon 4655.

**NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,**  
Kopfschmerz, **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel 10 Pulv. 1.50. Ch. Panacea, Apoth. Genf  
In allen Apotheken, KEFOL verlangen.